

# FMD IMPULSE

Impulse des Freundeskreises Missionarische Dienste

## ... es geht weiter

Kirche aus dem Häuschen | reflektierend glauben | Vom Geist der Kraft | Merk-würdige Tage | System-Reset  
Situation im MZ Hanstedt | INDIEN kurz notiert | FMD kurz notiert | Tagungen Termine Tipps

# ... es geht weiter



**Vorwort von Hermann Brünjes**

Redaktion FMD-Impulse



- 2 Vorwort
- 3 Kirche aus dem Häuschen
- 6 reflektierend glauben
- 8 Vom Geist der Kraft
- 9 merk-würdige Tage
- 11 System-Reset
- 12 Neues aus dem MZ
- 14 Indien - kurz notiert
- 15 FMD - kurz notiert
- 16 Termine und Impressum

„Das Leben findet einen Weg.“  
So formulieren es Menschen aller Völker und Zeiten. „Es geht weiter, immer weiter ...“

Für uns Christen stimmt das allemal – allerdings nicht aufgrund von Erfahrung und Beobachtung, sondern weil wir die Ewigkeit Gottes einbeziehen. Wir wissen, dass Käfige, Sterben und Tod unvermeidliche Merkmale von „Zeit“ sind. Solches Wissen ist fundamentaler Teil unserer Existenz. Deshalb machen wir uns nichts vor: Kein Leben ohne Sterben. Allerdings ist Christus auferstanden – und folglich setzt sich das Leben am Ende durch.

Der „Lockdown“ ist (fast) vorbei. Wir haben unsere Freiheiten wieder – aber „wir lassen Federn“ ...

Für mich passt das Bild für die Zeit nach Monaten massiv eingeschränkter Freiheiten. Die „Corona-Krise“ hat uns mit unterschiedlicher Wucht getroffen, manche mehr, manche weniger. In weiten Bereichen auf dem „platten Land“ war bzw. ist das Virus wenig aktiv – ganz anders als dort, wo Hotspots der Pandemie sämtliche Hilfsdienste an ihre Grenzen brachten. Man muss also unterscheiden. Menschen und Familien sind direkt betroffen und Corona hat sie in tiefe Verzweiflung, Krankheit und Trauer gestürzt – andere sind gewissermaßen (bisher) davongekommen.

Wirklich? Die Pandemie zerstört leider nicht nur die Gesundheit, sondern auch Existenzen. Sie hat „Nebenwirkungen“, die oft genauso schlimm sind wie das Virus selbst. Wir kämpfen dagegen, müssen aber zugleich damit leben und irgendwie klarkommen.

In diesen FMD-Impulsen geht es darum, wie dies gelingen kann. Menschen berichten, wie sie von der Krise betroffen waren und sind – und wie sie damit umgehen.

In den theologischen Gedanken geht es um die Bedeutung der letzten Monate für unseren Glauben und unsere Kirche. Wir berichten, wie es unseren indischen Geschwistern ergeht. Und natürlich geht es um das MZ Hanstedt. Das „Tagungshaus mit Herz“ ist als Gästehaus massiv betroffen, kommen die ersten Gäste doch erst jetzt langsam wieder ...

Und wie ist die Pandemie geistlich zu deuten? Seien wir vorsichtig! Es wird nicht gelingen, biblische Begriffe 1:1 zu übertragen. Von „Strafe Gottes“ zu reden, passt nicht mehr, seitdem „die Strafe auf ihm liegt“ (Jes. 53,5). Die Seuche als „Gericht Gottes“ zu deuten, macht nur dann Sinn, wenn wir glauben, dass unser guter Gott damit etwas „zurecht bringt“, also etwas Gutes bewirkt. Die „Krise als Chance“ zu sehen, auch für unsere Kirche, stimmt wohl – aber noch ist nicht erwiesen, ob die freigelegte Fantasie während der Schließungen auch im missionarischen Sinn relevant wurde und wird. Von „Prüfung des Glaubens“ zu sprechen, passt natürlich immer irgendwie ... Was allerdings gar nicht passt: Gott völlig raushalten. Er schaut sozusagen unbeteiligt zu, wie das Virus uns quält und knechtet. Nein! Jesus war und ist mittendrin in Leiden, Sterben und unser aller Menschlichkeit. Gott ist mittendrin.

Genau deshalb gewinnen wir die Freiheit zum Leben – auch wenn wir Federn lassen müssen ...

Es grüßt Sie herzlich im Namen des FMD e.V. und wünscht einen gesunden und schönen Sommer!



# Kirche aus dem Häuschen

## - Beobachtungen zur Veränderung von Kirche in der Corona-Krise

### Philipp Elhaus

Pastor, leitender Referent für Missionarischen Dienste im Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

### 1. Entwicklungsbeschleuniger

Krisen gelten schon immer als Entwicklungsbeschleuniger. Das lässt sich rückblickend auch auf unterschiedliche Krisenzeiten und Transformationsschübe in der evangelischen Kirche zeigen. Ob der Aufbruch der Inneren Mission angesichts der Industrialisierung und der Entstehung des Proletariats Mitte des 19. Jahrhunderts, die Entstehung der Gemeindebewegung als Reaktion auf Landflucht und Urbanisierung um die Jahrhundertwende oder die Kirchenreformbewegung als Reaktion auf den gesellschaftlichen Wandel der sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts und der zunehmenden Ausdifferenzierung der Lebenswelten. Bei allen Beispielen handelt es sich um Modernisierungskrisen, die jeweils zu neuen Formen kirchlichen Lebens und des Christseins führten. Neben dem gesellschaftlichen und kulturellen Wandel aufgrund von Modernisierungsprozessen haben noch andere Krisenformen zu massiven Veränderungen in der Kirchenlandschaft geführt.

Dass eine Pandemie zur massiven Veränderung des gesellschaftlichen Lebens führt, liegt allerdings schon länger zurück. Als die markantesten historischen Beispiele drängen sich die Pestschübe im Mittelalter und der frühen Neuzeit auf. Die jüngste Pandemie ist die spanische Grippe, die zwischen 1918 und 1920 in drei Schüben ca. 50 Millionen Menschenleben kostete und als Mutter aller modernen Pandemien gilt. Die Corona-Pandemie, die Gott sei Dank weitaus geringere Letalitätsraten als die spanische Grippe (diese lag bei ca. 10 %) aufweist, hat sich allerdings gravierend auf weltweite Dynamiken ausgewirkt. Sie hat gezeigt wie verwundbar eine globalisierte Welt ist, und hat zum Stillstand der hohen Mobilitäts- und Beschleunigungsthermik geführt. Der Lockdown hat Wirtschaft wie Kultur, Tourismus wie Zivilgesellschaft,

Kommunen wie Kitas, Schulen und Religionsgemeinschaften in gleicher Weise unvorbereitet getroffen und zu großen Einschränkungen auf zahlreichen Gebieten geführt. Und mit wachsender Dauer der Krise und dem Steuern auf Schrittsichtweite wächst auch die Ahnung, dass die Zeit vor Corona in unerreichbare Ferne schwindet und sich die Post-Corona-Zeit erheblich davon unterscheiden wird. Wir erleben offensichtlich das, was besorgte Zukunftsforscher\*innen und Aktivist\*innen noch vor kurzem mit manchmal verzweifelt gesten anmahnten: die große Transformation. Globale Veränderung ist möglich! Die Krise beschert uns einen paradox wirkenden globalen Entwicklungsschub auf fast allen Ebenen, der - mit zeitlichem Abstand - vermutlich zu Recht als spontane Sprunginnovation bezeichnet werden wird. Diese Sprunghöhe hätten wir nicht freiwillig genommen.

### 2. Not lehrt beten - und macht erfinderisch

Welche Veränderungen lassen sich im kirchlichen Raum beobachten? Wohl wissend, dass diese Veränderungen eigentlich nicht isoliert zu sehen, sondern in aktuelle gesellschaftliche Umbrüche eingebettet sind. Die Veränderungen begannen mit einer gravierenden Verlusterfahrung: die zentral sichtbaren Symbole der volkkirchlichen Religionskultur werden geschlossen, die Kirchen standen leer. Und auch der Hort des vereinskirchlichen Lebens, die Gemeindehäuser, muss dicht machen. Damit verliert die grundlegende Sozialform des Christentums, die Ortsgemeinde, ihre faktischen und symbolischen Versammlungsorte. Und das alles in einer Hoch-Zeit des Kirchenjahres: über Passion und Ostern. Damit wurde ein Tabu angetastet, das auch in der landeskirchlich initiierten „Zeit der Freiräume“ im vergangenen Jahr nicht zur

Disposition stand: der Sonntagsgottesdienst im Kirchgebäude, der theologisch wie institutionell als der unverzichtbare Identitätsmarker von Kirche gilt. Wenngleich sich der Gottesdienst in den letzten zwei Jahrzehnten zunehmend pluralisiert hat - sowohl im Blick auf Formen als auch Orte. Wird die äußere Bewegungsfreiheit zwangsweise eingeschränkt, bleibt der Weg nach Innen. Not lehrt beten. Für sich selbst und stellvertretend für andere. Gebete, Liturgien und Lieder zogen aus den geschlossenen Räumen aus und begannen zu wandern. Sie pilgerten zu unterschiedlichen Orten, die sich durch verschiedene soziale Räume und Kommunikationsformen auszeichnen und von den privaten Wohnungen über die Öffentlichkeit in den Sozialräumen bis hin zum Internet und den Social Media reichten.

Und Not macht auch erfinderisch. Denn neben den vielen digitalen Formaten, die von gestreamten Gottesdiensten bis hin zu interaktiven Formaten reichten, wurden Formen von liturgischer Praxis in den Familien wiederbelebt und neu kreiert, in den Sozialräumen fanden Flashmobs von Sänger\*innen und Bläser\*innen statt, selbstbemalte Oster- und Christussteine lagen in Dörfern, Städten und an Wegen aus, mobile Segensstationen reisten durch Dörfer, an Wäscheleinen warteten biblische Mutmachworte und Segenssprüche sowie Predigten-to-go auf interessierte Abnehmer\*innen. Autogottesdienste wurden veranstaltet und an den Raststätten reichten ehrenamtlich Engagierte den LKW-Fahrern angesichts geschlossener Restaurants Esspakete.





### 3. Digital, in den eigenen vier Wänden und im Sozialraum

Der digitale Bereich war angesichts der zwangsweise geschlossenen Kirchenräume das bevorzugte Anfangsexil, mit dem man sich mehr und mehr anfreundete. Es entstanden zahlreiche interaktive Gebetsplattformen; viele Gottesdienste werden aus leeren Kirchen über YouTube gestreamt und erreichten Klickzahlen, die weit über die Zahl der üblichen Gottesdienstbesucher\*innen hinaus gehen – aber natürlich auch mit wesentlich kürzeren Verweildauern verbunden sind. Über die Qualität der Produktionen und Inszenierungen lässt sich natürlich streiten. Manches wurde eins zu eins von analog ins Digitale übertragen und vermochte angesichts der Kürze der Zeit keine kontextuelle Anpassungsleistung an das Medium und die Kommunikationsform zu vollziehen. Aber die hier zum Ausdruck kommende Bedeutung der sozialen Reichweite des lokalen Gottesdienstes ist ein erstaunliches Phänomen. Über das Netz verbindet der Gottesdienst mit dem Kirchengebäude und dem\*r Pastor\*in nun lokale Identität mit mobilen Lebensformen. Der Gottesdienst vor Ort wird zum „glokalen“ Raum, in den ich digital von jedem Ort – und auch unabhängig von der Zeit – zugreifen kann. Der Grund für meine digitale Beteiligung liegt in Verbundenheit und Zugehörigkeitsgefühlen zum Ort, der Kirchengemeinde oder handelnden Personen. Hier kommen ein Partizipationsverhalten und Zugehörigkeitsmuster in den Blick, die ortsgemeindliche Bezüge von Präsenzzeit und Wohnort zugleich analog entkoppeln und digital neu verbinden.

Damit ist gleichzeitig eine Verschiebung des religiösen Lebens verbunden. Aus Dauerabonnenten von Kirche vor Ort werden religiöse Selbstversorger. Das Ende von betreutem Glauben mit seiner Pastorenzentriertheit winkt am Horizont. Über Social Media wird dieser Effekt zusätzlich verstärkt, da diese Medien die

klassischen Grenzen von privater und öffentlicher Kommunikation im Bereich von Web 2.0 (und aufwärts) generell verflüssigen – und damit übrigens auch die Differenzen von öffentlichem, privatem und kirchlichem Christentum. Zugleich entwickelt sich unter den verantwortlichen Akteuren\*innen im Blick auf den digitalen Raum eine neue, experimentelle Haltung auch jenseits der Digital-Natives. Was an digitaler Entwicklung jetzt innerhalb von zwei Monaten möglich wurde, hätte nach Auskunft von Fachleuten sonst zwei Jahre gedauert. Das bezieht sich übrigens nicht nur auf gottesdienstliche und liturgische Formen, sondern auch auf andere Interaktionsformen.

Auch Hoffnungsbriefe und Lesegottesdienste in klassischer Printform führten mit dazu, dass sich Luthers „dritte Weise“ des Gottesdienstes in Form von Hausgemeinden in überraschender Form vielfältig realisierte. Dazu hat nicht zuletzt auch die „Freigabe“ des Abendmahls durch die Kirchenleitung beigetragen. Hier wurden Formen des Priestertums aller Gläubigen ermöglicht, geweckt und phantasievoll entwickelt, die ohne Corona-Krise in dieser Form kaum möglich geworden wären. Das lässt sich durchaus als innerkirchlicher Demokratisierungsschub beschreiben, der eine neue Bedeutung der Rolle der Menschen vor Ort signalisiert. Diese Beobachtung trifft in besonderem Maße auf kirchliche Präsenz im Sozialraum zu. Hier haben Sänger\*innen und Bläser\*innen bei den spontanen Flashmobs in hohem Maße zur kirchlichen Präsenz beigetragen. Und auch die Darstellung von Auferstehungsbotschaften auf Hauseinfahrten und Gartenwegen zu Ostern wurden von zahlreichen Christen mitgetragen, die vor der Krise diese öffentlichen Glaubenszeugnisse im sozialen Umfeld vermutlich als indiskret empfunden hätten. Die kirchliche Präsenz zeigte sich natürlich auch in unterschiedlichen Formen der Nachbarschaftshilfe, in dem sowohl klassische Formen auflebten (Einkaufen und Telefonanrufe) wie neue entwickelt wurden, wie die Aktion auf der Autobahnraststätte zeigt. Auch im digitalen Bereich zeigten sich Kirchengemeinden durch z.B. die Initiierung einer gemeinsamen Internetplattform als Akteurin im Sozialraum, die Kooperationsformen schafft. Und selbstverständlich brachte die beteiligte Kirchengemeinde auch hier ihr inhaltliches Charisma ein: Begriffe wie Hoffnung und Vertrauen, Gemeinschaft und Gemeinwohl, die im Gottesglauben gründen und nun

inklusiv ins Gemeinwesen eingebracht und dort verkörpert werden.

Ein Grund für die erstaunliche Vitalität und Kreativität lag in der Verbindung mit der Kirchenjahreszeit und dem kulturell verankerten Brauchtum zu Ostern. Zahlreiche der Aktionen hätten ohne die Verbindung mit der Karwoche und dem Osterfest nicht diese Resonanz erfahren, was auch für die hohe mediale Aufmerksamkeit gilt. Zugleich war ein größeres Bedürfnis von Menschen wahrzunehmen, diese Zeit bewusst inhaltlich zu gestalten und daher Gottesdienste, Gebete, Kirchenmusik, Konzerte etc. wesentlich intensiver am Laptop und im Fernsehen zu verfolgen als sonst in Kirchengebäuden. Natürlich zeichnet sich dieser Personenkreis durch eine traditionelle Kirchenbindung aus. Aber diese wurde zum einen neu belebt und zum anderen wurde die Reichweite von Kommunikation des Evangeliums in den jeweiligen häuslichen Lebenswelten sowohl interfamiliär als auch im sozialen Umfeld erhöht. Man darf also durchaus von missionarischen Effekten sprechen, die sich spontan eingestellt haben.

### 4. Kreativ und vielfältig – das hybride Gesicht der Kirche in der Krise

Der Krisenmodus führte zu einer Grundatmosphäre von Kreativität und Experimentierfreude, weil keinerlei Routineabläufe zur Verfügung standen. Die Kirche wagte auf allen Handlungsebenen, sich in Anknüpfung an traditionelle Formen und soziale Praktiken zugleich neu zu erfinden und erfuhr erstaunliche Resonanz. Ganze Landeskirchen wurden zum Erprobungsraum. Natürlich hat die Schließung von Kirchen, Gemeindehäusern, Kitas, diakonischen und Bildungseinrichtungen sowie Tagungshäusern und dem Besuchsverbot in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen zu großen Einschränkungen und Belastungen geführt, die nicht bagatellisiert werden dürfen. Und die Bedeutung der Einschränkungen für die Kasualien und dabei insbesondere für Beerdigungen und die Bestattungskultur sind nicht gering zu schätzen. Zu schnell darf daher die Not nicht zur Tugend erklärt werden, das würde zynisch die besonders Notleidenden übersehen. Dennoch ist der spontane Aufbruch in die oben beschriebenen Kommunikations- und Lebensräume ein überraschendes Zeichen für die Lebendigkeit von Kirche und Christsein in unserer Gesellschaft, die sich im Krisenmodus eingestellt hat.

Diese Aufbruchsstimmung ist krisenbedingt. Sie lässt sich daher nicht auf Dauer stellen. Dieses kreativ-lebendige und zugleich so vielfältige Gesicht ist das Gesicht von Kirche-Heute. Dennoch wäre zu wünschen, dass die momentane Aufmerksamkeit, die die schrittweise Öffnung von Kirchengebäuden und anderen Einrichtungen und die Wiederaufnahme von Gottesdiensten unter sorgfältigster Berücksichtigung der Hygienebedingungen bindet, dieses kreative Gesicht von Kirche-Heute nicht zu einer Erfahrung von gestern machen. Ich erinnere daran: den kreativen Schub der letzten acht Wochen haben wir der Schließung der Kirchen zu verdanken. Es waren leere Kirchen, die ausnahmsweise nicht zu Krisendiagnosen und Depressionsschleifen führten, sondern zu einem ungeahnten, spontanen innerkirchlichen Aufbruch mit großer sozialer Reichweite und erstaunlicher Resonanz. Provokant gesprochen: Mitten im Versuch, sich unter Optimierung des Normalprogramms gegen den gesellschaftlichen Wandel einer Religionskultur zu stemmen und dabei immer wieder einer hektischen Lähmungsstarre zu erliegen, hört die Kirche angesichts verschlossener Kirchentüren ein „Steh auf, nimm deine Kirche und geh.“ Kirche geht aus dem Häuschen, nicht freiwillig, sondern verunsichert, zunächst zögernd-tastend, dann aber zunehmend bereitwillig, leichtfüßig und mit wachsendem Elan. Und findet auf den neu begangenen Wegen erstaunlich viele aufmerksame Passanten und Mitläufer\*innen.

Zeichnet sich hier nicht eine Zukunft von der Kirche ab, die aus dem Konjunktiv der Imagination (= Wie Kirche sein könnte) den Weg in den Indikativ der Gegenwart gefunden hat (= Das ist Kirche)? Prophetische Stimmen gehen über das Fragezeichen hinaus und versehen ihre Deutung der Krisenphänomene mit bedenkenswerten Ausrufezeichen. Die Corona-Krise weist einen Weg aus der Kirchenkrise, weil in der Beschleunigung des Endes von traditionellen kirchlichen Formen – symbolisch festgemacht an der Schließung von Kirchengebäuden und dem Einstellen der „geschlossenen Gottesdienste“ – zugleich die Aufbrüche von neuen Formen des Kirche- und Christseins deutlich werden. Die Krise wird zum Entwicklungsbeschleuniger für die Konturen eines neuen Gesichts von Kirche. Die leeren Kirchen erscheinen im nachösterlichen Licht als Gleichnis für das leere Grab und der biblische Hinweis lautet

entsprechend „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?“ (Lk 24,6). Hier wird die geistlich gedeutete Corona-Krise zum Ausgangspunkt einer neuen Suchbewegung, auf nach „Galiläa“ (Mt 28,10) – wo immer sich dieser Ort der verheißenen Gegenwart des Auferstandenen heute befinden mag – neugierig und mit leichtem Gepäck auf den Wegen der Verheißung. Es ist ein Leichtes, auch diesen hoffnungsvoll-provokativen Ausblick wie einst die Rede der Frauen vom leeren Grab als „Geschwätz“ (Lk 24, 11) abzutun. Aber damit bringt man sich und die Kirche um einen Hoffnungshorizont, der den eigenen Standort und den Zukunftsweg neu ausrichtet und orientiert.

### 5. Konturen einer pilgernden und priesterlichen Kirche

„Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“ (Lk 9,26)

Re-Visionen sind keine hilfreichen Bilder für Wege in die Zukunft. Dies gilt auch für die Rückkehr zum vermeintlichen Normalprogramm. In den vielfältigen kirchlichen Reaktionen auf die Corona-Krise haben sich spontan neue Konturen von Kirche gezeigt, die in der Zukunft auch gezielter verfolgt werden sollten. Damit sind nicht nur die neuen hybriden Formen analoger und digitaler Kommunikation des Evangeliums gemeint. Sondern vor allem ein Kirchenbild, das sich mir in besonderer Weise aufdrängt. In der Krise ist es der Kirche gelungen, aus bislang für notwendig gehaltenen Räumen auszuwandern und als pilgernde Kirche zugleich nah bei Gott und nah bei den Menschen zu sein. Nehme ich die Kirchen und den Sonntagsgottesdienst als Symbole einer vergehenden Christentumskultur wahr, so wird hier ein pilgernder Exodus in neue, unbehaustere Formen sichtbar. Formen, in denen die Kirche nach wie vor regenerativ an kulturelles und institutionelles Erbe anknüpfen kann, sich aber zugleich damit in neuer Weise risikoreich aussetzen muss. Formen, in denen die Kirche als Akteurin in der Zivilgesellschaft ihren Öffentlichkeitsauftrag im Sinne der Universalität des Evangeliums inklusiv wahrnimmt, ohne vereinnahmen zu wollen oder zu können. Formen, in denen die Kirche stellvertretend vielfältige Zugänge zu dem Leben schaffenden Geheimnis offen hält, das sie „Gott“ nennt. Und Formen, in denen sie ihre Welt immer wieder in Dank, Fürbitte und Klage in den Horizont

der Heilsgegenwart Gottes rückt. So bleibt Kirche unterwegs – in der Spur der Nachfolge Christi und zugleich in der Nähe der Menschen – und wird ihren eigenen Weg im Gehen finden – als pilgernde und zugleich priesterliche Kirche.

Die Corona-Krise wird den Kirchen keinen dauerhaften kulturellen Landgewinn bescheren. Krisenbedingte Erfolgszeiten haben bekanntlich sehr geringe Halbwertszeiten. Aber die Corona-Krise hat der Kirche einen Weg in die eigene Tiefe gewiesen, aus der sie neue Wege für die Zukunft regenerieren kann. Mit schmerzvollen Abschieden einerseits und in Anknüpfung an den Reichtum ihrer Tradition, ihrer Formen und ihrer Akteursebenen andererseits – und zugleich auf dem Weg in eine neue religionskulturelle Situation, die mit einem Minderheitenstatus verbunden und zunehmend weniger vom kulturellen Erbe als vom kreativen und kontingenten Zusammenspiel von Menschen, Ideen, Räumen, Orten und Ressourcen leben wird. Darum sollte bei der momentanen Rückkehr zu vertrauten Formen die Chance des Aufbruchs nicht verspielt werden. Diese Chance ist – paradoxer Weise – mit einem mentalen und faktischen Ausbruch aus Kirchenräumen verbunden. Raumverknappung hat sich im Nachhinein als Initialzündung für Raumgewinn anderer Art erwiesen. In gewagt-geistlicher Deutung: Wenn Gott eine Tür schließt, öffnet er eine andere. Eine Rückkehr zu einem vermeintlichen Normalprogramm, die sich als mentaler und faktischer Rückzug erweist, wäre in dieser Hinsicht nicht nur für die Kirchenentwicklung hinderlich, sondern Ausdruck von Kleinglauben. Wo der Auferstandene durch geschlossene Wände in die unmögliche Wirklichkeit des neuen Lebens tritt, sollte seine Kirche nicht an der Schwelle verharren, sondern dem folgen, der Tür und Weg zugleich ist.





# reflektierend glauben

- Was wir aus der Krise lernen können

## Holger Holtz

Pastor, Referent für Missionarischen Dienste im Haus kirchlicher Dienste  
Geistlicher Leiter MZ Hanstedt

■ Drei zentrale Feste unseres Glaubens, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten, öffneten einst den Weg unseres Glaubens in die ganze Welt. Das Evangelium ist eine Botschaft geworden, die Kontexte wahrnimmt und ihre Gestalt – nicht ihren Inhalt! – anpasst. Eine Grundlage für die erfolgreiche Verbreitung war und ist, dass der Glaube an Jesus Christus reflektierender und reflektierter Glaube ist. Er nimmt dabei die Welt in den Blick und fragt, wie er so zu gestalten ist, dass er gelebt und verstanden wird. Die Corona-Krise fordert uns heraus, diesen Diskurs neu zu führen.

### Lebendiger Glaube – reflektierter Glaube

Ich vergleiche das biblische Geschehen zwischen Ostern und Pfingsten immer gerne mit dem einer Ampel. Zu Ostern ist die Ampel noch auf rot. Nach dem Tod Jesu ziehen sich die Nachfolger Jesu zurück. Ihr Glaube löst sich in Verzweiflung und Enttäuschung auf. Reflektieren geschieht, wie bei den Emmausjüngern, allenthalben im Stillen und über das Ende der Bewegung. Mit der Auferstehung Jesu kündigt sich eine neue Dynamik an. Wichtig ist, dass der Inhalt der Verkündigung Jesu sich zu dem vor seiner Auferstehung nicht verändert.

Lediglich seine Gestalt verändert sich – so sehr, dass ihn einige nicht einmal erkennen. Zentrale Botschaft Jesu bleibt Versöhnung, neues Leben und Hoffnung. Ist er als Mensch Führungsperson, weiß er doch: wenn das Wort an die Enden der Erde gehen und alle Menschen erreichen soll, dann müssen die Jünger ihren Blick für die Welt öffnen. Die Weise, wie das Evangelium verkündigt wird, wird mit Himmelfahrt dynamisch. Die Ampel schaltet auf gelb! Jesus geht. Im Gegensatz zu Karfreitag aber bleibt der Glaube und vor den Augen der Jünger öffnet sich die weite Welt. Gelb ist nur eine kurze Ampelphase. Es ist der Moment, in dem ich meinen Fuß auf das Gaspedal lege und mich freue, gleich durchstarten zu können: „grün“ kommt mit Pfingsten. Die nun so benannten Apostel erhalten die Kraft des Heiligen Geistes, machen sich auf ihre Wege und verkünden, was sie gesehen und gehört haben.

Damit der Glaube an Jesus Christus lebendig bleibt, braucht er Reflexion. Angefangen bei den Briefen des Neuen Testaments, Literatur, Gespräche oder Predigt reflektieren wir, wie wir in der Liebe Gottes bleiben und sie weitersagen können.

### Nachdenken und Widerspiegeln

Kirche ist also reflektierende Kirche und das in zweierlei Sinn. Der Duden beschreibt das Wort „Reflexion“ einmal mit „das Zurückgeworfenwerden von Wellen, Strahlen“ und „das Nachdenken; Überlegung, prüfende Betrachtung“.

Reflektieren im christlichen Sinn heißt: Das Licht Jesu, wie es mich trifft, in diese Welt zurückzuwerfen. Die Bibel bedient sich hier einer ganzen Reihe von Bildern, die das veranschaulichen. Salz der Erde, Licht der Welt, Brief Christi usw. In diesen Bildern wird der Auftrag christlicher Gemeinde als eine nach außen reflektierende Gemeinde deutlich.

Damit dieses nach außen gerichtete Reflektieren der Liebe Gottes nicht in Aktionismus mündet, gibt es in diesem Wort noch die zweite nach innen gerichtete Bedeutung. Jedes Gremium, jede Leitung der Gemeinde, jeder Gemeindekreis oder jede Gruppe steht in dem Auftrag einer prüfenden Betrachtung. Das beginnt schon in den Briefen der Bibel: in Aufforderungen und Auseinandersetzungen wird gemahnt und ermutigt, den Kern des Evangeliums zu bewahren und gleichzeitig die Gestalt der Gemeinde zu prüfen.



## Reflexionszeiten

■ Das Missionarische Zentrum Hanstedt bietet mit einem umfänglichen Hygienekonzept kleineren Gruppen, wie Kirchenvorständen, Teamerkreisen, Hauskreisen usw. Raum an, die Erfahrungen der Gemeindegemeinschaft in der Corona-Zeit bisher zu evaluieren und sich verantwortlich auf weitere Schritte in den kommenden Monaten vorzubereiten.

Dazu bietet Pastor Holger Holtz Module an, die auf die Bedürfnisse und Fragen der Gemeinden individuell zugeschnitten werden. Im moderierten Gespräch können Fragen bedacht und Strategien für einen reflektierten Glauben in „Corona-Zeit“ und danach entwickelt werden. Absprachen und Terminfindung über Holger Holtz, Hanstedt: [holtz@kirchliche-dienste.de](mailto:holtz@kirchliche-dienste.de)

## Reflektierter Glaube im Kontext von Corona

Youtube-Videos, Facebook-Gruppen, Online Angebote, Segen auf den Straßen, Aushängestationen an Kirchen. Unübersichtlich ist es geworden in der kirchlichen Landschaft. Und das ist wunderbar! FreshX in fast jeder Gemeinde. So dynamisch und beweglich wie in den vergangenen Wochen habe ich Kirche noch nicht erlebt. Überwältigend ist der Mut, neue Wege der Verkündigung einfach auszuprobieren. In den vergangenen Wochen wurde das Evangelium auf starke und vielfach neue Weise in diese Welt hinein verkündigt. Was wir also in der akuten Krise erlebt haben ist Reflexion im ersten Sinne: Das Ausstrahlen der Liebe Gottes in eine verunsicherte Welt mit neuen Wegen und neuen Medien. Dabei sind nicht ganz neue Formen entwickelt worden, sondern es sind gesellschaftliche Räume entdeckt worden, die es vorher schon gab und in denen sich viele Menschen aufhalten. Facebook, Youtube, Instagram gab es schon vorher, zurzeit nur mit erheblich mehr christlichem Inhalt. Viele Gemeinden haben diese Möglichkeiten gesucht und genutzt. Das „grün“ der Ampel ist einem neuerlichen Durchstarten genutzt worden.

Die Herausforderungen entwickeln sich weiter. Erste Anzeichen von einer „Normalität“ zeichnen sich ab. Gottesdienste sind wieder möglich. Mit weiteren „Lockerungen“ ist zu rechnen. Nach dem mutigen Reflektieren nach außen braucht es genauso Raum für nach innen reflektiertes Handeln. Was ist in den vergangenen Wochen gelungen, oder auch nicht?

Lassen sich die neuen Errungenschaften nachhaltig integrieren? Diese Fragen mischen sich mit der Erfahrung, dass Gemeindearbeit nicht planbar erscheint. Die stetige Auseinandersetzung mit Infektionsgefahren und Gegenmaßnahmen zehrt an den Kräften. Der Fall eines Gottesdienstes in Frankfurt, in dessen Folge hunderte Menschen an Covid-19 erkrankten, macht die Größe der Verantwortung von Gemeinden sehr deutlich.

Ein nach innen reflektierender Glaube fragt jetzt, inwiefern die erlebten Veränderungen Gemeinde nachhaltig verändern: ist das alles gut und schön gewesen, aber jetzt so schnell wie möglich zurück zur „alten Normalität“? Kann es sein, dass wir Formen von Evangeliumsverkündigung erlebt haben, die Gemeinde grundsätzlich verändern kann? Es wird sich lohnen, solchen Fragen auf Gemeindeebene und mit Blick auf den Kontext vor Ort gebührenden Raum zu geben. Die Ampel ist jedenfalls weiterhin „grün“ für uns.



Fotos:  
Himmelfahrt: Stationen mit Himmelsleiter Barum/Natendorf (S. 4)  
Proviant für die Seele - Propst Jörg Hagen, Uelzen (S. 5)  
Himmelfahrtsrallye, Pfingstimpuls und Mobiler Abendsegens  
in Barum/Natendorf mit Susanne und Matthias Kuna-Hallwaß (S.3, 7)



## Christsein im Alltag

■ Zu welchem Lebensstil befreit uns der christliche Glaube? Darum geht es im Bibelseminar 2020. Glaube will ins Leben und dort seine befreiende Kraft entfalten. Christsein im Alltag - wie sieht das aus in einer irritierend komplexen Gesellschaft? Umgang mit Zeit, Geld und Gut, Politik und Privates, Digitalisierung und Informationskultur ...

Im Gespräch mit biblischen Texten und miteinander wollen wir fragen: Gibt es so etwas wie einen zeichenhaften christlichen Lebensstil?

Termin: 25. - 28.10.2020

Leitung: Dr. Burghard Krause und Martin Wolter

Kosten: 210 € DZ / 240 € EZ

Infos und Flyer erhalten Sie im FMD-Büro.



# Vom Geist der Kraft

## - Unternehmen in der Krise

**Gerd Röders**

Unternehmer Soltau

Hausgemeinde im MZ Hanstedt 1983/84

Ich gehe durch die große Fertigungshalle. Eigentlich müsste es hier rauchen, dampfen und es sollte laut sein. Eine Gießerei ist nichts für zarte Gestalten, hier werden Teile mit 800bar Druck gegossen... für Elektro- und herkömmliche Automobile, Flugzeuge, Medizingeräte, Mikrofone oder Messgeräte. Heute jedoch, und das nun schon in der dritten Woche, steht die Produktion still, eine gespenstische Leere dort wo eigentlich 500 Menschen arbeiten sollten.

500 Menschen das sind auch 500 Familien die von den Erträgen der Firma ernährt werden, das sind bestimmt 10 oder 20 Handwerksbetriebe die uns hier und dort unterstützen, das sind 140 Lieferanten die uns Dinge für die Fertigung liefern. Überall ist es in Folge der Pandemie zum Stillstand gekommen. Für meine Firma ist das dramatisch. Von heute auf morgen bleiben die Erträge weg, sie sind fast auf Null gesunken, die Ausgaben jedoch nicht. Kredite werden weiter bezahlt, Mitarbeiter auch in der Kurzarbeit kosten uns Geld, Strom, Wasser und andere laufende Kosten bleiben bestehen. Ein Verlust im sechsstelligen Bereich kann jeden Monat schnell auflaufen. Irgendwann werden dann auch unsere Reserven aufgebraucht sein, wenn es nicht wieder besser wird.

Auf der anderen Seite funktioniert so eben die Marktwirtschaft. Kunden dürfen entscheiden wann und wo sie kaufen. Wenn kein Flugzeug fliegt werden keine Sitze gebraucht und bei uns keine Teile bestellt. Wenn Menschen keine Autos kaufen benötigen unsere Kunden keine Teile. Nur die Medizintechnik läuft noch hervorragend. Beatmungsgeräte für die wir Teile liefern, waren ein Nischenprodukt, nun wird es richtig gebraucht.

Es kann einem Angst machen solche Zeiten zu erleben. Nach der Kurzarbeit kommen die Entlassungen, dann weitere Einschränkungen und niemand weiß wie lange diese Krise geht. Auf der anderen Seite hat diese Firma schon einige Krisen überstanden, mindestens 4 Kriege, die große Depression und die Finanzkrise. Immer konnten wir uns auf das Wesentliche konzentrieren das wir hatten – die Menschen mit denen wir kreativ zusammen arbeiten, neue Ideen die wir entwickelt haben, Produkte die für Kunden relevant sind. Ob es auch dieses Mal gelingt? Niemand weiß es heute.

**Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.**

Am Wochenende war ich im Wendland. Dort hing dieser Spruch sehr groß an den Kirchen auf eine Plane geschrieben. Er hat mich bewegt. Eine Freundin zeigte mir Bilder aus den Townships in Südafrika, wo Menschen im Angesicht des Lockdowns hungern. Pakete mit Reis und Bohnen bewirken dort Wunder. Dagegen sind unsere Probleme noch klein. Ich bin ein großer Freund der Demokratie. Die soziale Marktwirtschaft sorgt dafür, dass Menschen hier auch in schlechten Zeiten aufgefangen werden und nicht wie z.B. in Amerika sofort ganz abstürzen. Das Krankensystem hat funktioniert und kritische Menschen durften selbst in dieser Zeit frei demonstrieren.

In der Firma ist die Not trotzdem oft groß, denn der Arbeitsplatz ist für viele Menschen mehr als nur ein Ort zum Geld verdienen. Deswegen ist jede Entlassung immer eine Katastrophe, jedoch nicht immer zu vermeiden. Für mich als Christ ist das schwierig, ich möchte ein guter Mensch sein und anderen Menschen Möglichkeiten

eröffnen und nicht verwehren. Trotzdem muss ich auch als Christ die ganze Firma im Blick behalten. Schwierig finde ich, dass ein sogenannter sozialverträglicher Arbeitsplatzabbau immer bedeutet, die jungen Menschen zu entlassen. Frühere Modelle wie Vorruhestand sind nicht mehr so einfach möglich.

Mit den Führungskräften arbeiten wir zurzeit härter denn je, um uns auf die neuen Herausforderungen vorzubereiten. Klimaschutz, Leichtbau, andere Arbeitswelten werden uns in den nächsten Jahren begleiten. Andere Formen der Arbeit von Homeoffice bis zur Digitalisierung müssen umgesetzt werden. Ob aber die Mentalität des billiger, neuer, höher so erhalten bleiben muss, wage ich zu bezweifeln. Irgendetwas Positives wird uns auch diese Krise lehren.

Einen Geist der Furcht verspreche ich nicht.

Foto: Werkhalle der Gießerei G.A. Röders (seit Anfang Mai wegen Corona geschlossen)

Die Gießerei G.A. Röders GmbH & Co. KG ( seit 1814 ) hat in Soltau 200 und in Tschechien 290 Mitarbeitende. Der Betrieb ist u.a. Zulieferer für die Automobil-, Medizin- und Luftfahrtindustrie.





# Merk-würdige Tage

**Judy Bailey & Patrick Depuhl**

Musiker und Künstler, Essen

Wir erleben merkwürdige Tage. Im wahrsten Sinne des Wortes... merk-würdig! Anders. Besonders. Herausfordernd. Tage, von denen wir sicher noch unseren Enkeln erzählen werden – oder wir den Enkeln eben gerade erzählen: „So was habe ich auch noch erlebt!“

Für uns als freischaffende Künstler war das Jahr auch ganz anders geplant. Unsere letzten Konzerte spielten wir noch in Hessen und Baden-Württemberg am ersten Märzwochenende des Jahres. Am Wochenende drauf war dann Ende. Erst fiel ein Konzert aus, dann alles bis Ostern und nun alles bis in den September. Von einem Tag auf den anderen, sind damit die wichtigsten finanziellen Säulen unserer Arbeit, für mindestens 7 Monate lang keine Säule mehr. Da muss man erst einmal schlucken... Als selbständiges Künstlerpaar lebt man immer etwas mit etwas Ungewissheit. Gleichzeitig versucht man aber, gerade wenn man das mit Familie und auf Jahre hinaus macht, gut zu planen, Kontakte zu pflegen, Ideen zu entwickeln. Auftritte und neue Projekte haben einen Vorlauf von Monaten, manchmal Jahren. Und so denkt man: Das Jahr wir gut und schön und alles passt. Und dann ist von einem Tag auf den anderen der Pausenknopf für ungewisse Zeit gedrückt. Und man wird erinnert: Wir haben das Leben nicht im Griff. Wir können planen in die Zukunft – aber leben müssen und dürfen wir immer nur heute!

Und so haben wir gleichzeitig auch gespürt: Konzerte sind abgesagt, aber wir sind es nicht. Was wir mit unserer Musik wollen – Hoffnung verbreiten, Menschen bewegen, das Gerücht von Gott säen – all das braucht es in Tagen wie diesen umso mehr. Also haben wir uns, am Abend des ersten ausgefallenen Konzertes, auf unseren

Küchentisch gesetzt und sind live ins Internet gegangen, haben ein paar Lieder gestreamt und ein kleines Internet-Küchenkonzert veranstaltet. Wir dachten: Die 200-300 Leute die unser Konzert verpasst haben, können wir vielleicht auch so erreichen. Und weil sich das gut und richtig anfühlte, haben wir befreundete Künstler gefragt, ob sie nicht etwas ähnliches tun wollen. Wir würden es an alle unsere Kontakte verbreiten und versuchen eine kleine Welle der Hoffnung daraus zu machen. Und so nannten wir unsere kleinen Spontan-Küchenkonzert-Bewegung: #hopesongs

Das Ende vom Lied: Für über 6 Wochen sangen jeden Abend um 19.30 (deutsche Zeit) Künstler\*innen von ihrem Zuhause aus in die Welt des Netzes. Mehr als 50 Musiker aus 12 Ländern von Indien bis Kolumbien, Kenia bis Neuseeland beteiligten sich jeden Abend und machten ihr Küchenkonzerte. Wir teilten es und andere Zuschauende ebenfalls und so fanden allabendlich schliesslich 53 Konzerte Tag für Tag statt – sechs kamen direkt aus unserer Küche in unserem Dorf und unsere drei Jungs, Levi 15 an der Cajon, Noah 13 am Bass und Jacob 10 am Keyboard spielten auch mit. Oder sie sangen, holten ihre Ukulele oder das Saxophon dazu und luden Menschen „draußen“ ein sich zu uns an den Küchentisch zu setzen. Die einzelnen Konzerte wurden teils über 20.000 aufgerufen! Einige tausend Kommentare und Feedback über alle Kanäle kam bei uns an: Es war ergreifend! Echte Freude in sorgenvollen Tagen! – Familien die mit ihren Kinder teils am nächsten Morgen nachguckten und Videos von mitsingendem Nachwuchs zurück sandten. Ein Sterbender der sich meldete und dankte, dass er so doch noch Konzerte erleben konnte. Einsame, die einen kleinen Höhepunkt in ihrem

Tagesablauf fanden, sich auf jeden Abend freuen konnten.

Auch wenn diese Wochen erst einmal ein Geschenk und „eintrittsfrei“ waren, bedanken sich doch nach und nach auch Menschen mit Bestellungen unserer CDs und teils finanzieller Unterstützung via PayPal... Sie sagten uns: Ihr habt uns so viel gegeben! Wir wollten einfach Danke sagen und auch euch in in diesen auftrittsfreien Tagen den Rücken stärken. Die erste Sorge, was wird wenn alles ausfällt, wurde so abgefedert und war total ermutigend für uns!

Neben den „Hopesongs“ nahmen wir uns auch Zeit für eine neue Version von „Jesus in my house“, einem Song der uns schon lange begleitet und in diesem Jahr sein 20-jähriges Jubiläum feiert. 300 Singende sandten aus ihren Wohnungen und Häusern ihre Stimme ein. Ein großer „Chor-ohne-Corona“ entstand mit einem ganz eigenen, wunderbaren Sound. Und wir waren und sind beteiligt an etlichen Aktionen mit anderen Künstlern, Oster-, Himmelfahrts- und Pfingstgottesdiensten, Radio- und Fernsehbeiträgen von ERF bis WDR, in Deutschland, aber auch auf Barbados und in den USA.





## Hanstedt-Tag und Regionaler Kirchentag

Wegen der Corona-Krise musste die Veranstaltung in 2020 abgesagt werden. Schade. Die gute Nachricht: Das vorbereitete tolle Programm fällt nicht aus, sondern wird verschoben. Judy Bailey mit Band haben zugesagt, den Hanstedt Tag und den regionalen Kirchentag in 2021 mitzugestalten. Freuen Sie sich also schon jetzt auf eine inspirierende, schöne und vereinende Veranstaltung im nächsten Jahr und tragen Sie bitte den Termin in Ihre Kalender ein. Das Konzert am Samstag sollten sich alle Gemeinden der Region Uelzen in den Kalender schreiben und der Sonntag eignet sich wunderbar für einen Gemeindeausflug, auch wenn Sie eine weitere Anreise haben.



Fotos zum Artikel:  
Judy Bailey mit Patrik Depuhl,  
Judy Bailey und Band  
Hanstedt-Tag mit Regionalem Kirchentag 2018

Die Anfragen kommen oft kurzfristig und teils überraschend, wenn neue Aktionen entstehen und Menschen überlegen, wie sie in dieser Zeit der Distanz, Nähe schaffen und Freude stiften können. Am Ende sind die Tage erstaunlich anders voll. Und trotz Distanz und musikalischer „Heimarbeit“ fühlen wir uns mit vielen Menschen sehr verbunden! Das ist auch ein Geschenk dieser Tage.

So haben wir uns auch entschlossen ein Projekt, das uns sehr auf dem Herzen liegt und in den letzten Jahren entstand, jetzt erst recht nicht aufzugeben: Es ist eine Konzertlesung mit 14 Songs und Geschichten über Wurzeln und Wege, über Vater, Land und Gott: „Das Leben ist nicht schwarz-weiß“. Es ist sehr persönlich und es geht oft um die Geschichte hinter der Geschichte. In einer Zeit der schnellen Meinungen, ist uns der Blick hinter die eigenen Kulissen wichtig. Mit Humor und Herz und Hirn.

Nach langen Vorbereitungen hatten wir im Januar die ersten Aufnahmen gemacht. Dann fiel Corona mit der Tür ins Haus. Und so wandten und wenden wir uns in diesen Tagen neu dem bunten Leben zu und den Menschen denen wir in diesen Tagen auf unserer Reise von zu Hause aus begegnen – und machen erstmalig ein Crowdfunding. Wir rechnen damit, dass wir etwa 400 Menschen finden müssen die uns sagen: Ja, macht das! Und die dann ein Doppelalbum vorbestellen oder eine Dankeschönaktion buchen. Wenn viele ein wenig geben, so die Idee des Crowdfunding, wird etwas Großes möglich.

In der auch beruflichen Ungewissheit der Tage, macht uns das auch Mut. Es ist wie ein Zeichen des Himmels. Eure Hopesongs gehören in diese Zeit. Ihr habt etwas zu geben. Wir brauchen einander. Wir stehen das zusammen durch! Wir erleben wieder intensiv und neu: Wir brauchen einander! – Wir werden diese merkwürdigen Tage der Hoffnung, die wenn man sie wagt, größer und greifbarer sein kann als Ungewissheit, jedenfalls nie vergessen ... Da sind wir uns jetzt schon sicher!

### Hilfe für christliche Künstler

So wie der Regionale Kirchentag in Hanstedt mussten viele Veranstaltungen abgesagt werden. Die Künstler haben in der Regel kein Honorar bekommen. Ja, es gibt staatliche Hilfen. Diese decken jedoch bei Profikünstlern nur einen Bruchteil der Kosten ab. Folglich sind viele von ihnen durch die Corona-Krise in existenzielle Not geraten. Auch Judy Bailey und ihre Band hat es getroffen.

Aktuell arbeiten Judy und Patrick trotz und mit der Krise an ihrem neuen Lese-Lieder-Album. Um es zu ermöglichen, suchen sie nach ca. 400 Unterstützern die einen kleinen Beitrag dazu leisten, das Doppelalbum zu ermöglichen.

Wenn Sie helfen wollen, informieren sie sich bitte hier:

[www.startnext.com/judybailey](http://www.startnext.com/judybailey)

Hier kann man Vorbestellen und kreative „Dankeschöns“ buchen! In einem kleinen Video stellen die Künstler ihre Aktion und das Projekt dort auch vor!

# System-Reset

## - wesentliche Fragen stellen



**Dominique Klein**

Psychologe, Coach in Hamburg

Für mich als Selbstständigen war die Corona Krise und das social distancing eine Herausforderung auf mehreren Ebenen. Alle Coachings, Seminare und Workshops wurden abgesagt und ich konnte, bzw. durfte kein Geld verdienen. Dazu kam, dass es nicht so einfach war, auf digitale Formate umzuschwenken, wenn meine Kinder (7 und 5 Jahre alt) den ganzen Tag zu Hause sind und keiner wusste, ab wann die "Normalität" wieder beginnt und letztlich war die Hilfe, die der Staat anbot, so dürftig, dass wir von heute auf morgen ein finanzielles Desaster hatten.

Doch anstatt mich in Angst und Panik zu flüchten, wie es denn weitergehen wird, habe ich für mich geschaut, wie ich die Zeit effektiv nutzen konnte. Ich habe alte Projekte, die auf meinem Schreibtisch lagen, endlich zu Ende gebracht, Ordnung in meine Buchhaltung gebracht und meine Ziele neu justiert. Natürlich habe ich mir auch Sorgen gemacht und viel mit Leuten gesprochen, um einzuschätzen ob ich mich komplett neu erfinden muss, oder eher die Ruhe bewahren und abwarten sollte. Ich habe mich für letzteres entschieden.

Aufgrund meiner Ausbildung hat mich das daher psychisch nicht belastet, da ich es eher als eine Einladung verstanden habe, meine Resilienz zu prüfen. Es hat mich aber dazu gebracht, den Blick auf das Wesentliche zu schärfen und auch zu überprüfen, wie gehe ich mit Informationen um? Nachrichten schauen ist das eine, aber wie wir mit den Nachrichten umgegangen sind, fand ich teilweise erschreckend. Ich habe gemerkt, was für eine Polarisierung von Meinungen in dieser Zeit entstanden ist und habe gemerkt, dass diese Krise in uns unsere tiefsten Ängste und Sorgen ausgelöst hat. Werden wir manipuliert? Sind die Maßnahmen gerechtfertigt? Wird der Rechtsstaat übergangen? Wie tödlich ist das Virus wirklich? Was bedeutet das für mich und die Wirtschaft?

Die Frage, die für mich wesentlich war und ist: Wie gehen wir mit unterschiedlichen Meinungen und Sichtweisen um? Begegnen wir diesen mit Toleranz und Verständnis, oder kämpfen wir blind um unser Recht, ohne zu wissen, was wirklich los ist?

Und das ist für mich die große Chance die ich sehe: Wenn wir schon gezwungen werden, einen System-Reset zu machen, dann haben wir jetzt die Möglichkeit zu schauen, wo wir individuell und als Kollektiv hinwollen.

Wieviel Konsum brauchen wir? Wie gehen wir mit Krisen um? Worauf kommt es denn wirklich an? Ich hoffe, dass wir gemeinsam einen gesunden Dialog finden und die Lektionen lernen, welche die Krise uns vor Augen geführt hat. Aus meiner Sicht ist es nämlich wichtig, dass wir nicht erst anfangen, uns über grundlegende Sachen Gedanken zu machen, wenn der Kahn schon am Absaufen ist, sondern uns gemeinsam zu fragen, wie ist es eigentlich dazu gekommen und was können wir jetzt tun, um so was in Zukunft bestenfalls zu vermeiden.

Die Wirtschaft wird irgendwann wieder weitergehen und unsere Erde ist froh, mal eine Verschnaufpause zu haben. Für mich ist es wichtiger meine Liebsten in den Arm nehmen zu können und frei zu atmen, als den Status quo wieder herzustellen.

DK Consulting ist ein junges Unternehmen in Hamburg. Angeboten werden Consulting und Coaching in den Bereichen Vision & Werte, Strategische Ausrichtung, Nachhaltiger Unternehmensaufbau, Unternehmenskultur, Teambuilding, Kreativ Kampagnen, Beratung & Mentoring.

Kontakt: <https://www.dkconsulting.de>



## Verschenken Sie Zukunft ...

■ Hier können Sie konkret helfen! Der FMD unterstützt das Yelagiri-Zentrum der Shalom-Foundation in Indien (Tamil Nadu). Wie im MZ Hanstedt lebt dort eine Hausgemeinde. 6-7 junge Männer, die „Lifetrainees“, kümmern sich um Gäste, Häuser, Hof, Garten und die paradiesische Parkanlage. Nach ihrem Jahr in christlicher Gemeinschaft unterstützt und begleitet die Shalom Foundation die aus extrem armen

Verhältnissen kommenden jungen Männer für weitere drei Jahre während einer qualifizierten Ausbildung. Der FMD sucht noch 4 Paten/ Patinnen für den Jahrgang ab Juni 2020. Benötigt werden monatlich 55 € je Person für insgesamt vier Jahre. So ermöglichen Sie einem dieser Jungen den Start ins Berufsleben und bewirken mit Ihrer Gabe etwas nachhaltiges Gutes. Infos und Flyer erhalten Sie im FMD-Büro.



# Hilfe kommt vom Herrn ...

- die Corona-Krise bestimmt das Leben  
im MZ Hanstedt

**Andreas Tuttas**

Diakon, Tagungshausleiter MZ Hanstedt

Als am 14. März 2020 die FMD-Mitgliederversammlung bevorstand, haben wir uns im Vorstand gefragt, ob es überhaupt verantwortlich ist, dieses Treffen stattfinden zu lassen. Wichtige Themen, wie Bauantrag zur MZ-Neugestaltung und Neuwahl des FMD-Vorstands standen an. Wir haben entschieden, Sicherheitsvorkehrungen zu treffen und Abstand zu halten.

Eine Woche später traf der Lockdown das MZ mit voller Wucht. Drei Monate später dürfen wir die ersten, wenigen Gäste empfangen. Kinder- und Jugendgruppen dürfen wir weiterhin bis mindestens Ende August nicht beherbergen. Fünfeinhalb Monate ohne Konfirmanden und Jugendgruppen – wie soll das gehen? Wie soll das für die Hausgemeinde gehen, die ja hauptsächlich für diese Gruppen Gastgeber mit vielen Aufgaben und Funktionen ist? Wie soll das wirtschaftlich gehen, wenn die Einnahmen ausbleiben und Lohn- und Betriebskosten weiterlaufen? Und wie soll man einen Neubau und Sanierungen vorantreiben und Zuschüsse dafür beantragen, wenn man wirtschaftlich am Abgrund steht?

Ich hebe meine Augen auf die vielen Fragen und Herausforderungen. Woher kommt uns Hilfe? Unsere Hilfe kommt von unserem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat!

Und - unsere Hilfe kommt von der Arbeitsagentur, die uns Kurzarbeitergeld gewährt. Und - unsere Hilfe kommt von der Landeskirche, die uns ein Überbrückungsdarlehen gewährt hat. Und besonders beeindruckende Hilfe kommt von vielen Freunden, verbundenen Gruppen und Gemeinden, denen das MZ am Herzen liegt. Wir sind dankbar für die vielen Fürbitten, Spenden und Zuwendungen. Vor einigen Wochen sagte unsere Verwaltungsmitarbeiterin Waltraud Leß sinngemäß: „Immer, wenn ich eine Überweisung tätige, kommt wieder Geld herein, so dass es fast nicht weniger wird.“ – Es ist wie ein Wunder. Nein, es ist ein Wunder!

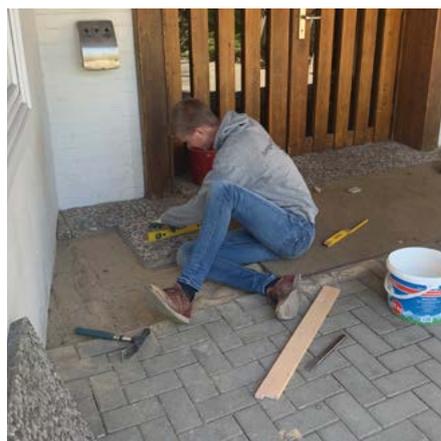
Neben den bisher über 48.000 € Spenden kommen ganz viele ermutigende Rückmeldungen und Hilfsangebote. Dafür bin ich dankbar, davon bin ich berührt und manches Mal auch mal zu Tränen gerührt.

Diese großartige Solidarität lässt bei mir keinen Zweifel übrig, ob es mit dem MZ irgendwie weitergehen wird. Auch wenn ich noch nicht weiß wie.

Ich bin sonst sehr zurückhaltend, wenn es darum geht, den Willen Gottes zu postulieren. Aber mir drängt sich der Gedanke, der Glaube, die Gewissheit auf, dass unser Herr will, dass es mit dem MZ weitergeht und dass über 40 Jahre Segensgeschichte weitergeschrieben werden sollen.

Auch wenn diese Nachrichten sehr positiv sind, dürfen wir nicht nachlassen in unseren Bemühungen, diese Krise zu meistern und das Überleben des MZ zu sichern. Wir sind weiter auf Spenden angewiesen. Mein Eindruck ist, dass sich das MZ inmitten der größten Herausforderung seiner Geschichte befindet. Denn zusätzlich gestalten wir einen Erneuerungsprozess: Personalwechsel, Bauplanungen, neue Homepage, neues HG-Werbekonzept, inhaltliche Angebotsentwicklung, Fortschreibung des HG-Konzeptes, um nur ein paar Projekte zu nennen. Das fordert heraus, zehrt an Nerven und Kräften. Aber wir wissen uns geborgen als betende Gemeinschaft in Gottes Hand und laufen weiter zuversichtlich und geduldig den Weg, der uns vorherbestimmt ist.

Vielleicht hat sich der eine oder die andere gefragt, wie das Leben im MZ aktuell aussieht? War bisher das Herz des MZ die Hausgemeinde und alles drehte sich um die Gäste, so drehte sich in den belegungsfreien Monaten quasi alles um die Hausgemeinde und die drei Auszubildenden der Hauswirtschaft. Im Prinzip gab es in den letzten Monaten zwei Hauptaufgaben: Die Coronakrise meistern und die HG/Azubis sinnvoll beschäftigen.



## Freie Termine im MZ

So wurde das MZ in den letzten Wochen wieder in fast allen Bereichen in Schuss gebracht: Es wurde gepflastert, gemäht, gemalert, Unkraut gerupft, Wände geschrubbt, Büsche geschnitten, Bänke gereinigt, Terrassen gekärchert, Dachrinnen gesäubert, verstärkt inhaltlich gearbeitet mit

mehr Hauskreisen und HG-Team-Treffen, die HG-Etage auf Hochglanz gebracht, die Coronahygienekonzeptvorgaben umgesetzt, ein Betriebsklimatag abgehalten, Coffeebar aufgeräumt, jeden Abend um 19 Uhr auf dem Sportpalastdach das Coronamutmachlied „Der Mond ist aufgegangen“ gesungen, ein Gemüsebeet und Kartoffelacker angelegt, der Auferstehungsweg hergerichtet, Mund-Nasen-Schutz geübt und vieles mehr.

Aber so viel Mühe wir uns geben, es ist nicht das normale MZ-HG-Leben. Es fehlen die Wochenschlussandachten mit Abendmahl und persönlichem Segensangebot, es fehlen die Gesänge, die Shake-Hands-Runden, die quirligen Konfirmanden, die vielen verschiedenen Menschen aus vielen verschiedenen Orten und Gemeinden, es fehlen Begegnungen, Austausch und neue Erfahrungen miteinander – kurz: es fehlt das eigentliche Leben!

In vielem sind wir, auch persönlich, in dieser Krise auf uns selbst zurückgeworfen. Das ist auf Dauer nicht gesund.

Bis zum 31.8.2020 ist im Missionarischen Zentrum bedingt durch Gruppenabsagen wegen der Corona-Pandemie viel Freiraum entstanden. Durch die deutliche Verbesserung der Lage können wir 80% unserer Kapazitäten wieder neu zur Verfügung stellen. Daher haben wir uns entschieden, unser Haus in dieser Zeit auch Einzelgästen und Familien für kleine oder große Urlaube und Ferien anzubieten. Wir freuen uns über jede Nachfrage oder Anmeldung!

Um so wichtiger wird die Aufforderung in unser Morgengebetsliturgie:

**Lasst uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender.**

So gehen wir weiter, aufwärts und froh den Blick gewandt und es bleibt Danke zu sagen: an unsern Herrn, unsere Regierungen, den vielen verschiedenen Mitarbeitern unserer Landeskirche, den vielen Freunden, Gruppen, Gemeinden und unseren Mitarbeitern im MZ für alle Solidarität, Fürbitte und Unterstützung.

Fotos Seite 12 und 13:  
Die Hausgemeinde bringt Haus, Hof und Gelände in Schuss.  
Mitarbeiter- und Teamtreffen



## Zeit für ein Abenteuerjahr



■ Zeit für ein Abenteuerjahr – unter diesem Slogan wird für ein FSJ/BFD in der Hausgemeinde am Missionarischen Zentrum geworben. Wir sind dankbar für die finanzielle Unterstützung der Landeskirche, des Haus kirchlicher Dienste und der Klosterkammer, damit ein neues Werbekonzept und neue Werbemedien durch die Werbeagentur Gobasil erstellt werden konnten. Informationen sind unter [abenteuerjahr.de](http://abenteuerjahr.de) zu finden.

Dort können sich Interessierte für eine Probewoche anmelden oder weitere Informationen anfordern.

Bitte weisen Sie junge Menschen auf die Möglichkeit hin, bei uns ein FSJ/BFD machen zu können und die damit verbunden besonderen Chancen, die das MZ bietet. Wir haben für das Team 2020/21 noch freie Plätze. Gerne schicken wir Ihnen auch die neue Broschüre zu.

## INDIEN KURZ NOTIERT

### ■ Corona-Hilfen

Auch Indien hat einen „Lockdown“ gemacht. Einkaufen war nur morgens erlaubt, es fuhren weder Busse noch Züge, alles stand über Monate still. Das hat Millionen Menschen hart getroffen und viele in Armut und Verzweiflung gestürzt.

Da bis Mitte Juni keine Versammlungen und Besuche erlaubt waren, hatten Pastoren und Evangelisten kaum noch Einkommen. Sie leben in der Regel von Kollekten und Spenden. Der AK Weltmission hat unmittelbar und zeitnah geholfen. In Hoffnung, dass im Nachhinein Spenden dafür überwiesen werden, hat der FMD je 2.000 € in die GSELC und zur Shalom-Foundation geschickt. 1.000 € bekam Rev. Philip, der es für Pastoren in Odisha, blinde Menschen und eine von Aids betroffene Familie eingesetzt hat.

Die Verteilung hat überall gut geklappt und wir haben diverse Danksagungen und Fotos bekommen. Unsere Partner versichern uns, dass sie regelmäßig für uns beten. Sie wissen, dass auch von uns einige jetzt weniger Geld haben und rechnen uns hoch an, dass wir ihnen dennoch helfen. Was ihnen aber genauso wichtig ist: Unser Gebet für unsere Geschwister in Indien.

### ■ Partner- und Erlebnisreise nach Indien

Da in Indien wegen Corona das Reisen im Oktober vermutlich noch stark eingeschränkt sein wird, verschieben wir die geplante Reise auf den Oktober 2021.

Bitte melden Sie sich bei Hermann Brünjes (hbruenjes@t-online.de / Tel. 05822-2829), wenn Sie Interesse haben.

Wir sind sicher, dass diese Reise Sie beeindrucken und inspirieren wird.

### ■ Kirchen zerstört

Bereits im Herbst 2019 wurde die kleine Hüttenkirche in Kollupadu zerstört. Der Evangelist Naveen und die Gemeinde bitten seit langem, dass wir ihnen beim Aufbau helfen. 1.500 € werden gebraucht. Noch vor dem Monsum, also im Juni, müsste die Kirche gebaut werden. Zwei weitere Kirchen sind beschädigt ...

Mitte Mai hat in Raigommu ein Sturm das Kirchendach weggeweht. Die Gemeinde von Pastor Saibabu bittet um einen Zuschuss, den Schaden zu beheben.

Eine Fischergemeinde in Kovvur benötigt endlich eine kleine Kirche für die wachsende Gemeinde ... Der Arbeitskreis Weltmission hat beschlossen, für solche Maßnahmen Geld zur Verfügung zu stellen – allerdings nur, wenn dafür Spenden eingehen. Wir haben bisher 500 € erhalten. Bitte überlegen, Sie, ob Sie für diesen Zweck Kollekten und Spenden einwerben können. DANKE!

### ■ Life-Trainees Yelagiri

Der erste vom FMD geförderte Jahrgang der Lifetrainees (2017-2020) beendet nun seine Ausbildung. Fünf junge Männer bekommen einen Job (als Hotelangestellte, Pfleger, Elektriker) und können zukünftig sich selbst und ihre Familie ernähren. Einer studiert noch weiter. Dies ist nur möglich, weil sich Paten/Patinnen gefunden haben, die monatlich 55 € spenden. DANKE!

Im August beginnt eine neue Gruppe von sieben jungen Männern im Tagungszentrum der Shalom-Foundation. Es fehlen noch vier Menschen, die das Jahr in der Hausgemeinde im Yelagiri-Zentrum und anschließend drei Jahre Ausbildung möglich machen. Bitte melden Sie sich bei Hermann Brünjes, wenn Sie Interesse haben. DANKE!



## INDIEN SPENDEN

Wir freuen uns, wenn Sie für Indien spenden. Ihre Spende kommt an und wird dringend gebraucht. Folgende Projekte werden im Moment unterstützt:

**Lifetrainees im Yelagiri-Zentrum** der Shalom-Foundation (siehe Seite 11).

**Medical help für Menschen in Not.** Vor allem das Dengue-Fieber und Corona-Folgen bedrohen viele Familien entlang der Godavari. Teure Behandlungen und Verdienstauffälle führen dazu, dass Familien sich hoch verschulden.

**Diakonie in der GSELC** kostet Geld, das die Kirche nicht hat. Der FMD hilft mit einer Unterstützung für die Diakoniekasse von zzt. monatlich ca. 100 €.

**Kirchbauten und Reparaturen** können die Gemeinden nicht allein bewältigen. Sie bitten um Hilfe (siehe links).

**Eine externe Bibelschule** für 6 Studenten aus der GSELC kostet im Jahr 2.200 €. Wir haben für das erste Jahr überwiesen und hoffen, dies auch für zwei weitere Jahre zu schaffen.

**Bedrängten Christen in Odisha** wird der Schulbesuch ihrer Kinder erschwert. Wir möchten sie weiter mit jährlich 2.000 € unterstützen, damit etwa 50 Familien die Fahrt- und Schulkosten für ihre Kinder aufbringen können.

Bitte sammeln Sie Kollekten und spenden Sie unter Angabe des Zwecks.

**Auch kleine Spenden** helfen sehr. Was vieles erleichtert: Sie spenden mit Stichwort „Allgemein“ und wir setzen Ihr Geld dort ein, wo es am dringendsten gebraucht wird. DANKE!

Fotos unten:  
Einige der Pastoren in Odisha (Hilfe für 33 Familien)  
Delegation der Blinden mit Rev. Philip (Hilfe für 25 Personen)  
Foto oben:  
Sach- und Geldspenden ausgebracht durch NGO Krishna Rao (Hilfe für 64 Familien in der GSELC)



## FMD KURZ NOTIERT

### ■ Neuer Vorstand im FMD e.V.

Im März wurde ein neuer Vorstand gewählt: Hermann Heinrich wurde in seinem Amt als 1. Vorsitzender bestätigt. Mathias Hartewieg wurde zum 2. Vorsitzenden gewählt. Er war 2009/10 Mitglied in der Hausgemeinde und ist heute Pastor. Neu gewählt wurde außerdem die Theologie-Studentin Linda Schmols. Sie war 2011/12 Mitglied der Hausgemeinde. Wieder gewählt wurden Andreas Tuttas und Eckard H. Krause.

### ■ Dank an Vorstandsmitglieder

In der Sitzung im März wurden Sven Kahrs und Matthias Kuna-Hallwaß mit viel Dank und auch ein bisschen Wehmut aus der Vorstandsarbeit verabschiedet. Sven Kahrs (Sittensen) hat seit 2008 im erweiterten Vorstand und seit 2011 als 2. Vorsitzender im Vorstand mitgearbeitet. Matthias Kuna-Hallwaß (Barum) war 2010-2015 Mitarbeiter im MZ Hanstedt und hat sich besonders um Fundraising verdient gemacht. Er war seit 2012 im Vorstand. Beide sind als Pastoren in ihren Gemeinden tätig. Sie bleiben dem FMD verbunden, können sich jedoch nicht mehr wie bisher einbringen.

### ■ Bauvorhaben im MZ

Die Mitgliederversammlung hat dem Baufinanzierungsplan und den Sanierungsplänen für das MZ einstimmig zugestimmt. Nun warten wir auf die Bewilligung der Zuschussanträge, damit der Bau beginnen kann.

### ■ Bitte um Gebet:

Wir danken Gott für seinen Schutz in **Corona-Zeiten**. Zugleich bitten wir ihn um Hilfe, mit den (auch finanziellen) Folgen des Lockdowns fertig zu werden. Wir bitten für die Zukunft des MZ: Mögen die **Bauvorhaben** gelingen. Und: Möge unser Gott junge Menschen in die **Hausgemeinde** berufen und das Team befähigen, den Gästen als geistliche Gemeinschaft zu dienen. Wir beten für die nächsten **Seminare** und die **Gästegruppen** im MZ. Und wir beten für unsere **Geschwister in Indien**: Für jene, die von den Folgen der Pandemie betroffen sind / für Einheit in der GSELC / für jene, die wegen des Polavaram-Projektes umsiedeln müssen / für bedrängte Christen in Odisha / und für die Shalom-Foundation, die Life-Trainees im Yelagiri-Zentrum und die jungen Männer, die nun in Ausbildung sind. Wir beten für jene, die hier berichtet haben und für alle Menschen weltweit, die vom **Corona-Virus** betroffen sind. / Wir bitten, dass Gott uns zeigt, wo und wie wir armen und leidenden **Menschen helfen** können.

### ■ Ü13-Mitarbeiterseminar

Da das MZ während des Lockdowns keine Jugendgruppen beherbergen durfte, fand das diesjährige Ü13-Seminar am ersten Juniwochenende nicht in Hanstedt, sondern im Gemeindehaus Amelinghausen statt. So konnten die Teilnehmer zuhause schlafen und tagsüber im Seminar lernen, wie Andachten vorbereitet werden, welche Anforderungen an Teamer gestellt werden und Grundkenntnisse in Spielpädagogik und Rechtsfragen erlangen.

### ■ Spendenstand MZ Hanstedt

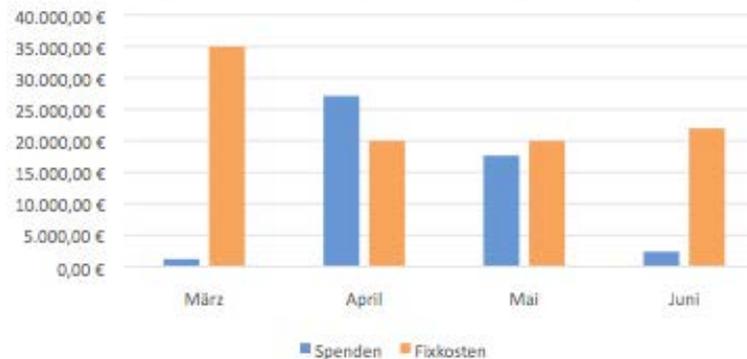
Spendeneingänge (siehe Grafik):

Im März: 1.209 €,  
im April: 27.155,30 €,  
im Mai: 17.672,00 €,  
im Juni: 2.390 € (bis 9.6.).

Durch massive Einsparungen und das Kurzarbeitergeld konnten die monatlichen Fixkosten gesenkt werden. Da im April und Mai keine Gäste beherbergt werden durften, fehlen die Einnahmen. Im Juni werden die Fixkosten wieder steigen, dafür werden etwas Einnahmen erwirtschaftet, die aber die Ausgaben nicht decken, so dass wir weiter auf Hilfe angewiesen sind.



Spenden und Fixkosten im MZ (Stand 9.6.2020)



Fotos oben: FMD e.V. Mitgliederversammlung am 14. März - bereits mit Abstand Verabschiedet im FMD-Vorstand: Sven Kahrs (links) und Matthias Kuna-Hallwaß (rechts). In den FMD-Vorstand gewählt: Eckard Krause, Mathias Hartewieg, Linda Schmols und Andreas Tuttas (Mitte). Nicht auf dem Foto: Hermann Heinrich. Fotos unten: Mitarbeiterseminar in Amelinghausen

## FMD TERMINE

### Informationsadresse für alle Veranstaltungen

FMD-Büro, Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I  
Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002

[www.fmd-online.de](http://www.fmd-online.de)

Erleben Kreativ Praxis Glauben

11. - 13.09.2020 (Hanstedt I)

### Stufen des Lebens (Kursleiter-Tagung)

LEITUNG Christian u. Gunhild Lehmann  
Elke Wiebusch

KOSTEN € 131,00 DZ / € 151,00 EZ  
plus € 25,00 Kursmappe

## Tagungen, Freizeiten, Projekte

Flyer zu den einzelnen Angeboten bekommen Sie im FMD-Büro oder als PDF-Datei zum Download über unsere Homepages.

09. - 14.10.2020 (Herbstferien)

### JuLeiCa - Schulung

TEILNEHMENDE Jugendliche ab 15 Jahren  
(zum Erwerb der JuLeiCa)

LEITUNG Katharina Much und MZ-Team

### Schnupperkurs für Mitarbeiter „Ü13“

TEILNEHMENDE NeueinsteigerInnen in der  
Arbeit mit Jugendlichen und  
Kindern, ab 13 Jahren

LEITUNG Andreas Tuttas und MZ-Team

### Gruppenleiter-Aufbaukurs

TEILNEHMENDE Inhaber der JuLeiCa

LEITUNG Katharina Much, Andreas Tuttas  
und MZ-Team

KOSTEN JE € 125,00 Mehrbettzimmer

25. - 28.10.2020

### Bibelseminar

THEMA Entdeckungen  
im Buch der Bücher

TEILNEHMENDE Erwachsene

LEITUNG Dr. Burghard Krause,  
Martin Wolter

KOSTEN € 210,00 DZ / € 240,00 EZ

13. - 15.11.2020

### Biblischer Tanz-Workshop

THEMA Echo der Seele

TEILNEHMENDE Frauen jeden Alters

LEITUNG Iria Otto, Ebstorf (Tanz-  
pädagogin / Ergotherapeutin)

KOSTEN € 240,00 DZ / € 260,00 EZ

25. - 29.11.2020

### Oasentage

TEILNEHMENDE Erwachsene

LEITUNG Holger Holtz

KOSTEN € 260,00 DZ / € 300,00 EZ

[www.mz-hanstedt.de](http://www.mz-hanstedt.de)

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Freundeskreis Missionarische Dienste e. V.

**Auflage:** 2000 Stück, Postvertriebsstück-Nr.: H 10522

**Erscheinungsweise:** viermal per Anno

### Redaktion:

Hermann Brünjes (verantw. Tel. 05822-2829,  
hbruenjes@t-online.de), Waltraud Leß.

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweiligen  
Autoren und Autorinnen verantwortlich.

**Layout:** Karsten Binar, Köln

**Manuskript und Satz:** Hermann Brünjes

### Fotos:

Portraits und Fotos zu den Statements: jeweilige Autoren  
CanStockPhoto (S. 1 + 2), M. Kuna-Hallwaß (S. 4, 7),  
B. Hagen (S. 5), D. Ramazani (S. 9 oben), G. Röders (S. 8),  
Judy Bailey (S. 9 unten, S. 10 oben),  
A. Tuttas (S. 12, 15 und 15 unten),  
H. Brünjes (alle anderen).

**Druck:** Glückstädter Werkstätten, Itzehoe

### Anschriften und Konten des FMD:

FMD-Büro

Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I

Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002

Homepage: [www.fmd-online.de](http://www.fmd-online.de)

E-Mail: [buero-less@fmd-online.de](mailto:buero-less@fmd-online.de)

**Erster Vorsitzender**

Hermann Heinrich

Denkmalsweg 1, 21698 Harsefeld

Tel 04164-81 13 63

E-Mail: [hermann.heinrich@kirche-harsefeld.de](mailto:hermann.heinrich@kirche-harsefeld.de)

### Konto des FMD

Sparkasse Uelzen,

IBAN: DE 27 2585 0110 0004 0000 55, BIC: NOLADE 21 UEL

### Konto Indien (GSELC)

Sparkasse Uelzen,

IBAN: DE 87 2585 0110 0004 0009 15, BIC: NOLADE 21 UEL

### Missionarisches Zentrum Hanstedt:

Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I

Tel 05822-5205 · Fax 05822-5206

Homepage: [www.mz-hanstedt.de](http://www.mz-hanstedt.de)

E-Mail: [info@mz-hanstedt.de](mailto:info@mz-hanstedt.de)

### Konto Missionarisches Zentrum

Sparkasse Uelzen,

IBAN: DE 75 2585 0110 0004 0008 40, BIC: NOLADE 21 UEL

### Bezugsbedingungen:

Die FMD-Impulse bekommt, wer den Freundeskreis  
Missionarische Dienste mit einer jährlichen Spende von  
mindestens 30,00 € unterstützt.

FMD-Impulse werden auf chlorfrei gebleichtem Papier  
gedruckt (Altpapieranteil 80%).



EVANGELISCH-LUTHERISCHE  
LANDESKIRCHE HANNOVERS

Missionarische  
Dienste



Missionarisches Zentrum  
Hanstedt



Haus kirchlicher Dienste  
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

EVANGELISCHE  
ERWACHSENENBILDUNG  
NIEDERSACHSEN